VABÖ Blatt
"Verband Abfallberatung Österreich"
3 | 2025

TOPTHEMA
Kreislaufwirtschaft erklärt

© Pixabay

Die Idee der Kreislaufwirtschaft

Praktiken wie das Reparieren und Wiederverwenden von Metall, Holz und Textilien, um Ressourcen effizienter zu nutzen, haben eine lange Geschichte und reichen in alte Zivilisationen zurück.

Das moderne Konzept hat seine Ursprünge in der Umweltbewegung des 20. Jahrhunderts.

Die Idee der Kreislaufwirtschaft ist nicht neu. Sie war Jahrtausende lang die Grundlage menschlicher Arbeitsweise und findet sich noch in manchen Entwicklungsländern. Im Zuge der Industrialisierung wurden immer mehr Prozesse linear aufgebaut: Konsum wurde als einmalige Nutzung von Gütern begriffen, woraus sich eine Kette von Entnahme natürlicher Ressourcen, Herstellung und Entsorgung ergibt. Dieses lineare Wirtschaftsmodell der Massenproduktion und des Massenkonsums gerät zunehmend in Konflikt mit den planetaren Grenzen und dem Gedanken der Nachhaltigkeit. Eine wesentliche Ursache dafür ist der rasant steigende Verbrauch an natürlichen Rohstoffen.

1970er Jahre:
Vorstellung einer ressourcenschonenden Wirtschaft

Bereits im 19. Jahrhundert wurden erste Alternativen zur linearen Wegwerfwirtschaft erforscht. In den 1970er Jahren rückten Umweltbewusstsein und Ressourcenknappheit durch Publikationen wie den Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit „Die Grenzen des Wachstums" und die „Global 2000"-Studie in den Fokus

Infobox:

„Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit", 1972. Dennis Meadows u. a.: Die Grenzen des Wachstums 1972, Übersetzung von Hans-Dieter Heck, 14. Auflage, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1987, ISBN 3-421-02633-5

>> Fortsetzung auf Seite 2

Inhalt

Die Idee der Kreislaufwirtschaft Seite 1
Der Aktionsplan für Kreislaufwirtschaft der EU Seite 2
KIDS 4 FUTURE Seite 4
Die S.P.A.S.S.BOX Seite 5
Die österreichische Kreislaufwirtschaftsstrategie Seite 6
Zirkuläres Wirtschaftssystem Seite 7
Generationenwechsel beim VABÖ-Blatt Seite 9
CIRCULAR ECONOMY ACT („CEA") Seite 10
Interview mit Ing. Dr. Christian Macho Seite 11
Interview mit Mag.a Karin Huber-Heim Seite 12
Im Kurzcheck KÄRNTEN Seite 14
Mitteilung aus dem BMLUK Seite 16

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Klimawandel, Ressourcenabbau, Emissionen und Überproduktion sind eng miteinander verbunden: Überproduktion treibt den Verbrauch nicht-erneuerbarer Ressourcen an und führt zu hohen Emissionen, die den Klimawandel und die Umweltverschmutzung verschärfen. Um Klima-, Umwelt- und Wirtschaftsprobleme gleichzeitig zu bekämpfen, gibt es eine Methode: die Kreislaufwirtschaft. Sie steht im Fokus von Strategiepapieren der Politik und Wirtschaft auf EU- wie auf nationaler Ebene. Was von wem darunter verstanden wird, ist mitunter recht unterschiedlich. Dass Kreislaufwirtschaft weit mehr als Recycling bedeutet und welche Aspekte damit verbunden sind, ist Thema dieses VABÖ-Blattes.

Euer Redaktionsteam

Hias Neitsch *VABÖ-Geschäftsführer*
Alex Würtenberger *Chefredakteur*
Silvia Anner *Text und Recherche*
Michael Bartmann *Bundeskoordinator ARGE AWV*

Medieninhaber:
VABÖ - Verband Abfallberatung Österreich
Trappelgasse 3/1/18, 1040 Wien
info@vaboe.at, www.vaboe.at
ZVR: 522522855

Dieses VABÖ-Blatt wird in Zusammenarbeit mit der **ARGE Österreichischer Abfallwirtschaftsverbände** herausgegeben.

>> Fortsetzung von Seite 1

Global 2000: Umweltstudie, 1980 von der US-Regierung veröffentlicht. Sie sollte grundlegende Entwicklungen der Umweltbedingungen und ihre Auswirkungen auf die Zukunft der Menschheit bis zum Jahr 2000 bestimmen.
Global 2000. Bericht an den Präsidenten.
Deutsch: Verlag Zweitausendeins, Frankfurt am Main, 1980, DNB 550687424

1990er Jahre: Circular Economy

Der moderne Begriff „Kreislaufwirtschaft" (Circular Economy) mit den zugrundeliegenden Prinzipien wie Reduzieren, Wiederverwenden und Recyceln wurde in den 1980er und 1990er Jahren durch Ökonomen wie den Schweizer Walter R. Stahel und den Briten David W. Pearce geprägt. Die Ideen entwickelten sich aus Konzepten der industriellen Ökologie, die auf eine Minimierung von Ressourcen und den Einsatz sauberer Technologien zielt.

Das Cradle-to-Cradle-Prinzip

Eine durchgängige und konsequente Kreislaufwirtschaft sollte mit dem Ende der 1990er-Jahre entwickelten Cradle-to-Cradle-Prinzip des deutschen Chemikers Michael Braungart und des US-amerikanischen Architekten William McDonough verwirklicht werden. Ziel ist das Erreichen von Ökoeffektivität, also Produkten, die entweder als biologische Nährstoffe in biologische Kreisläufe zurückgeführt werden können oder als „technische Nährstoffe" kontinuierlich in technischen Kreisläufen gehalten werden. Der natürliche Stoffkreislauf wird zum Vorbild genommen und versucht, kaskadische Nutzungen ohne Abfälle oder Emissionen zu erreichen.

Der Aktionsplan für Kreislaufwirtschaft der EU

2014 präsentierte die Europäische Union ihre Vision der Kreislaufwirtschaft, 2015 wurde der erste Aktionsplan beschlossen.

2020 wurde im Rahmen des Green Deals der zweite Aktionsplan „Für ein saubereres und wettbewerbsfähigeres Europa" (New Circular Economy Action Plan) verabschiedet.
Die Europäische Union stellte ihre Vision der Kreislaufwirt-schaft im Jahr 2014 vor, der erste Aktionsplan wurde 2015 beschlossen. 2020 wurde im Rahmen des europäischen Grünen Deals der zweite EU-Aktionsplan für die Kreislauf-wirtschaft – Für ein saubereres und wettbewerbsfähigeres Europa – von der Europäischen Kommission verabschie-det, der Kreislaufwirtschaft als zentrale Säule der nachhal-tigen Transformation in Europa verankert. Er soll „den Weg zu einer klimaneutralen, wettbewerbsfähigen Wirtschaft mit mündigen Verbrauchern aufzeigen" und zielt darauf ab, weit über Abfallwirtschaft hinauszugehen und am Anfang der Produktionskette anzusetzen: beim Design von Produkten. Damit soll Langlebigkeit, Reparierbarkeit, Upgrade-Möglichkeiten und zuletzt auch Recycling von Rohstoffen ermöglicht werden.

Nachhaltige Produkte als Norm im europäischen Binnenmarkt

Eine Schlüsselrolle im Aktionsplan spielt die nachhaltige Produktpolitik mit dem Ziel, nachhaltige Produkte zur Norm im europäischen Binnenmarkt zu machen. Wobei der Fokus auf Branchen liegt, in denen die meisten Ressourcen genutzt werden und in denen ein hohes Kreislaufpotenzial besteht: Elektronik und IKT, Batterien und Fahrzeuge, Verpackungen, Kunststoffe, Textilien, Bauwirtschaft und Gebäude, Lebensmittel, Wasser und Nährstoffe.

*Mehr Infos: **https://eur-lex.europa.eu** – Suchsprache Deutsch COM/2020/98 final*
*Infos zu Kreislaufwirtschaft: **https://www.consilium.europa.eu/de** – Themen – Umwelt - Kreislaufwirtschaft*

Verlängerung des Lebenszyklus von Produkten

Ein kreislauforientiertes Wirtschaftsmodell beruht darauf, Produkte und Werkstoffe so lange wie möglich zu teilen, zu reparieren, wiederzuverwenden und zu recyceln. Durch die Verlängerung des Lebenszyklus von Produkten trägt die Kreislaufwirtschaft dazu bei, weniger natürliche Ressourcen zu verbrauchen und damit die Auswirkungen auf Umwelt und Natur zu reduzieren. Zudem bietet ein Kreislaufmodell die Chance, die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern und neue Arbeitsplätze und Geschäftsmöglichkeiten zu schaffen. Indem etwa Bedürfnisse befriedigt werden anstatt Produkte zu verkaufen.

Problem Billigimporte

Billigimporte können die Kreislaufwirtschaft untergraben, da sie geltende Umwelt- und Sicherheitsstandards der EU unterlaufen. Fast Fashion Angebote der chinesischen Online-Händler Temu und Shein stellen eine Gefahr für Gesundheit und Umwelt dar. Die Stiftung Warentest hat 162 Produkte von Drittanbietern untersucht, die einen der beiden Online-Marktplätze Temu und Shein als Verkaufsplattform nutzen. Zwei Drittel der Produkte erfüllen die EU-Sicherheitsanforderungen nicht. So überschritten Halsketten den Grenzwert für das Schwermetall Cadmium um mehr als das 8500-fache. Baby-Spieltücher enthielten eine zu hohe Dosis des Schadstoffs Formaldehyd, das Kontaktallergien verursachen kann. Und zu heiße Ladegeräte waren brandgefährlich. „Wir raten Käufern, die betroffenen Produkte zu entsorgen und gut abzuwägen, welche Produkte sie auf Temu oder Shein bestellen", richtet Florian Ostermann, Experte bei der Stiftung Warentest, einen Appell an Konsumentinnen und Konsumenten.

Mehr Infos: ***www.test.de*** *– Suchbegriff Temu und Shein*

Das Umsetzungsmonitoring der EU

Um die Wirksamkeit von Maßnahmen für eine Transformation hin zu einer nachhaltigeren Wirtschaftsweise zu bewerten, gibt es ein Umsetzungs- bzw. Fortschrittsmonitoring der Programme. Dafür werden bestimmte Indikatoren sowie Daten und Informationen aus den Umweltgesamtrechnungen angewendet. Der EU-Überwachungsrahmen für die Kreislaufwirtschaft ist in fünf Themenbereiche gegliedert: Produktion und Verbrauch, Abfallmanagement, Sekundärrohstoffe, Wettbewerbsfähigkeit und Innovation sowie Globale Nachhaltigkeit und Belastbarkeit. Gemessen werden unter anderem der Materialverbrauch, der Materialfußabdruck in Tonnen pro Kopf, die Ressourcenproduktivität, das Abfallaufkommen, Siedlungs-, Verpackungs- und Lebensmittelabfälle und die Zirkularitätsrate.

Der Materialfußabdruck

Der Materialfußabdruck ist ein wichtiger Indikator für den Ressourcenverbrauch. So hat sich der weltweite Material-Fußabdruck von 43 Milliarden Tonnen im Jahr 1990 auf 92 Milliarden im Jahr 2017 mehr als verdoppelt. Vor allem in diesem Jahrhundert weist die Wachstumskurve steil nach oben. Von 2000 bis 2017 betrug der Zuwachs 70 %. Ohne konzertierte Maßnahmen wird der weltweite Verbrauch von Ressourcen wie Biomasse, fossilen Brennstoffen, Metallen und Mineralien bis 2060 voraussichtlich auf 190 Milliarden Tonnen anwachsen und das jährliche Abfallaufkommen bis 2050 voraussichtlich um 70 % steigen.

Infobox:

Der Materialfußabdruck
erfasst die Gesamtmenge aller Rohstoffe von der Gewinnung bis zur Entsorgung, die für den Endverbrauch einer Region oder eines Produkts weltweit abgebaut und verbraucht werden, einschließlich aller Importe und Exporte.

Umweltgesamtrechnungen
sind ein statistisches System, das die Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft, privaten Haushalten und Umwelt beschreibt.. Dazu werden ökologische (physische) Daten, zum Beispiel zu Rohstoff-, Energie-, Wasser- oder Flächenverbrauch, Abfall- und Abwasserentsorgung sowie Luftemissionen, ökonomischen (monetären) Daten, wie etwa dem Bruttoinlandsprodukt oder der Bruttowertschöpfung gegenübergestellt.

Mehr Infos: ***www.umweltgesamtrechnung.at***

Globale Kreislaufrate: Tendenziell rückläufig

Was die globale Nutzung von Ressourcen betrifft, zeigt der Circularity Gap Report 2025 allerdings eine alarmierend negative Entwicklung: Die globale Kreislaufrate ist seit dem Vorjahr von 7,2 Prozent auf 6,9 Prozent gesunken. Seit 2015 gibt es beim Anteil weltweit genutzter Materialien aus sekundären Quellen einen Rückgang um 2,2 Prozentpunkte. Fast 90 Prozent unserer genutzten Materialien enden als Abfall oder Emissionen, während der weltweite Materialverbrauch schneller wächst als die globale Bevölkerung. Und die Abhängigkeit von primären Ressourcen nimmt in einer Zeit zunehmender Lieferkettenrisiken und geopolitischer Spannungen weiter zu.

Infobox:

Der Circularity Gap Report

ist eine jährlich erscheinende Analyse, die den Zustand der globalen Kreislaufwirtschaft misst und die Lücke zwischen dem linearen System („nehmen, herstellen, wegwerfen") und einer tatsächlichen Kreislaufwirtschaft aufzeigt. Der Report liefert konkrete Daten zur globalen Ressourcennutzung und bietet eine wichtige Grundlage für politische Entscheidungen, unternehmerische Strategien und die Entwicklung von Maßnahmen zur Förderung der Kreislaufwirtschaft.
>> Fortsetzung auf Seite 7
Für 2020 ergab der Gap-Report, dass die globale Wirtschaft nur zu 8,6 Prozent zirkulär war, 2018 waren es noch 9,1 Prozent.

Mehr Infos: ***www.circularity-gap.world/***

KIDS 4 FUTURE – Jugend macht Zukunft

Ein gemeinsames Erfolgsprojekt für Nachhaltigkeit, Bildung und regionale Kreislaufwirtschaft

KIDS 4 FUTURE ist ein kärntenweites, ganzjähriges Schulprojekt, das Kinder und Jugendliche aktiv in die Themen Kreislaufwirtschaft, Abfallvermeidung, Recycling und Nachhaltigkeit einbindet. Ziel des Projekts ist es, Wissen und Bewusstsein zu schaffen – aber auch konkrete, praktische Lösungen zu entwickeln, die im Schulalltag und darüber hinaus Wirkung entfalten. Im Zentrum steht das Sammeln, Schreddern und Wiederverwerten von Kunststoffabfällen. Mit mobilen Schredder- und Spritzgussmaschinen, die direkt in die Schulen gebracht werden, erleben die Schüler:innen den gesamten Wertschöpfungsprozess – vom Abfall bis zum neuen Produkt – hautnah im Klassenzimmer. So wird Nachhaltigkeit nicht nur vermittelt, sondern gelebt.

Das Netzwerk als Erfolgsrezept

Der größte Erfolgsfaktor von KIDS 4 FUTURE ist die enge Zusammenarbeit im Netzwerk aus Schulen, Gemeinden, Betrieben und regionalen Partnerorganisationen und besonders den Abfallberater:innen der Kärntner Abfallwirtschaftsverbände. Sie bringen ihr praktisches Wissen über Abfallvermeidung, Recycling und Ressourcenmanagement direkt in die Klassenzimmer. Mit ihrem Engagement und ihrer langjährigen Erfahrung verknüpfen sie Umweltbildung mit der realen Praxis der Abfallwirtschaft. Die Abfallberater:innen begleiten die Schulen im gesamten Projektverlauf – von der Sammlung und Sortierung über das fachgerechte Schreddern bis zur Herstellung neuer Produkte. Dadurch werden sie zu Schlüsselpersonen der Umweltbildung in Kärnten und tragen maßgeblich dazu bei, dass Nachhaltigkeit im Alltag der Schüler:innen verankert wird.
Ergänzt wird dieses Netzwerk durch die enge Zusammenarbeit mit den KEM-Manager:innen (Klima- und Energiemodellregionen) und den MINT-Regionsmanager:innen, die gemeinsam mit den Schulen innovative Lernmethoden und regionale Synergien schaffen.

Zielgruppen und Reichweite

Im Schuljahr 2024/25 nehmen sechs Mittelschulen und eine Polytechnische Schule in Kärnten teil. Ab 2025/26 wird das Projekt auf weitere Schulformen ausgeweitet – darunter eine zusätzliche Mittelschule, ein Gymnasium, eine HLW und drei Volksschulen. Damit werden alle sechs Abfallwirtschaftsverbände Kärntens eingebunden.

Durch diese breite Verankerung werden während der Projektlaufzeit über 5.000 Personen – Schüler:innen, Lehrer:innen, Familien, Gemeinden und Unternehmen – direkt oder indirekt erreicht.

KIDS 4 FUTURE setzt auf praxisnahe, kreative und interaktive Lernformen:

> Workshops & Experimente: Schüler:innen forschen, gestalten und experimentieren

> Exkursionen & Unternehmenskontakte: Begegnungen mit Betrieben und Expert:innen fördern praxisnahes Lernen

> Praktische Anwendungen: Aus gesammeltem Plastik entstehen neue, nützliche Alltagsprodukte

> Fächerübergreifender Unterricht: Themen wie Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft werden in Naturwissenschaften, Technik, Wirtschaft, Kunst und Alltagskompetenzen integriert.

Ziele des Projekts sind u.a., Abfallvermeidung und Kreislaufwirtschaft im Lehrplan zu verankern, das Umweltbewusstsein durch Forschung und Praxis zu stärken. Und Reallabore zu schaffen, in denen Schulen, Betriebe und Gemeinden gemeinsam forschen und entwickeln.

Highlights & Anerkennung

> Kärntner KIDS 4 FUTURE Schülerkongress – 25. April 2025 in Moosburg: Schüler:innen präsentieren ihre Projekte und erleben Gemeinschaft und Zukunftsgeist

> Rotary Klima- und Umweltaward 2025 – Anerkennung für herausragendes Engagement im Bereich Umweltbildung

> 2. Schülerkongress im April 2026 - als nächster Meilenstein in der Weiterentwicklung des Projekts

© MV Academy GmbH

Langfristige Vision

KIDS 4 FUTURE etabliert eine neue Lernkultur der Nachhaltigkeit in Kärntner Schulen. Kinder und Jugendliche entwickeln ein tiefes Bewusstsein für Ressourcen, Wertstoffe und Umweltverantwortung. Durch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Abfallberater:innen, KEM- und MINT-Manager:innen entsteht ein dauerhaftes Netzwerk, das Bildung, Innovation und Umweltschutz verbindet.

Die S.P.A.S.S.BOX

Lernwerkstatt rund um Abfälle und Kreislaufwirtschaft

Mit der S.P.A.S.S.BOX zu arbeiten, macht Schülerinnen und Schülern wirklich Spaß. Die Abkürzung steht aber für Schul. Paket.Abfall.Spiele.Sammlung, und die in dieser Sammlung zu findenden Spiele bieten nicht nur aktives Tun und Interaktion, sondern auch viele Fachinformationen – verpackt in bunten, ansprechenden Materialien, die auf zwei Boxen aufgeteilt sind.

© escheriau

In Box 1 dreht sich alles um Abfälle und Rohstoffe, also um richtige Abfalltrennung und den Wert der Rohstoffe, die in all unseren Produkten stecken.

Die Box 2 widmet sich der Kreislaufwirtschaft und den Herausforderungen, die sich in diesem Bereich auftun. Mit zahlreichen Spielen und Materialien werden die effiziente Nutzung von Ressourcen und die Wiederverwendung von Produkten in den Mittelpunkt gestellt.

Einsatz in Lernwerkstatt

Die S.P.A.S.S.BOX wurde für den Einsatz in Form einer Lernwerkstatt konzipiert, die einzelnen Spiele und Angebote können aber auch individuell verwendet werden. Als Lernwerkstatt kann das Klassenzimmer mit den Materi-alien der Box so eingerichtet werden, dass die Kinder zum Staunen, Fragen, Ausprobieren und Entdecken angeregt werden und forschend lernen können. Lernanlässe liefert in einer Lernwerkstatt praktisch jedes Thema, vom Apfelbut-zen bis hin zur Frage, was mit den Kunststoffverpackungen in jenem Abfallbehälter der Schule passiert ist, der in der Früh immer wieder leer ist.
Die Materialien, die für die 1. bis 6. Schulstufe geeignet sind, wurden im Auftrag des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung (Abt. 14 - Referat Abfall- und Ressourcenwirtschaft) vom Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark (UBZ) erstellt. Viele steirische Abfallwirtschaftsverbände nutzen die S.P.A.S.S.-Box für die Arbeit mit Schulen in ihren Regionen. Das UBZ verleiht die Boxen auch kostenlos an steirische Schulen. Außerdem stehen für Schulen alle Druckvorlagen der Spiele auf **www.ubz.at/spassbox** zur eigenen Vervielfältigung und Materialproduktion als Downloads zur Verfügung.

© escheriau

>> Fortsetzung von Seite 3

Die österreichische Kreislaufwirtschaftsstrategie

Mit einer Reduktion des inländischen Ressourcenverbrauchs auf maximal 14 Tonnen/Kopf/Jahr bis 2030, einer Steigerung der Ressourcenproduktivität um 50 Prozent und einer Erhöhung der Zirkularitätsrate auf 18 Prozent jeweils bis 2030 hat sie sich ambitionierte Ziele gesetzt.

Als Schlüssel zu einer erfolgreichen Kreislaufwirtschaft spielt Bewusstseinsbildung eine wichtige Rolle.

Die österreichische Kreislaufwirtschaftsstrategie wurde unter Federführung des BMK entwickelt und im Dezember 2022 von der österreichischen Bundesregierung beschlossen. Sie bildet die Grundlage für die Entwicklung und Umsetzung konkreter Maßnahmen zur Transformation der Wirtschaft und Gesellschaft in eine Kreislaufwirtschaft und versteht sich auch als Instrument zur Erreichung der 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der UN-Agenda 2030.

*Mehr Infos: **https://www.bmluk.gv.at/** - Suchbegriff Österrei-chische Kreislaufwirtschaftsstrategie*

Sechs Interventionsbereiche

Im Zentrum stehen sechs sektor- und branchenübergreifende Interventionsbereiche mit den jeweiligen Aktivitätsfeldern und nächsten Umsetzungsschritten. Zudem wurden sieben Transformationsschwerpunkte festgelegt:

> Bauwirtschaft und Infrastruktur
> Mobilität
> Kunststoffe und Verpackungen
> Textilwirtschaft
> IKT und Elektro- und Elektronikgeräte
> Biomasse und
> Abfälle und Sekundärressourcen

Massive Reduktion des Rohstoff- und Materialverbrauchs

Der Inlandsmaterialverbrauch Österreichs blieb bis 2022 relativ konstant, aber auf hohem Niveau. 2022 lag er bei rund 17 Tonnen pro Kopf und Jahr (inländische Entnahme plus Importe minus Exporte, Quelle: Ressourcennutzung in Österreich 2024, Band 4), womit er deutlich die planetaren Grenzen übersteigt. 2023 betrug er insgesamt 149,9 Millionen Tonnen (Quelle: Statistik Austria). Entscheidend für die Transformation zur Kreislaufwirtschaft ist es daher, Ressourcenströme in Herstellungs-, Vertriebs- und Verbrauchsprozessen zu schließen und damit den Verbrauch an Rohstoffen, Materialien, das Abfallaufkommen und die Umweltbelastung massiv zu reduzieren.

Österreichs Materialfußabdruck: Senkung auf sieben Tonnen pro Kopf und Jahr bis 2050

2017 war Österreichs Materialfußabdruck mit rund 33 Tonnen pro Kopf und Jahr hoch und lag damit im europäischen Vergleich auf dem fünften Platz. 2023 betrug er 20,4 Tonnen pro Kopf (Quelle: Statistik Austria). Laut Analyse des Circularity GAP Report Austria fällt der materielle Fußabdruck hinter Österreichs gesellschaftlichen Bedürfnissen zu 55 Prozent außerhalb der Landesgrenzen an. Nahezu die Hälfte dieses materiellen Fußabdrucks hängt mit Mobilität und Konsumgütern zusammen. Dies wird vor allem von Materialflüssen aus dem Bausektor getrieben. Bis 2050 soll der Material-Fußabdruck auf sieben Tonnen pro Kopf und Jahr sinken, was auf Basis der derzeitigen Daten einer Reduktion des konsumbasierten Rohstoffverbrauchs um rund 80 Prozent entspricht. In diesem Zusammenhang spielt auch Wiederverwendung eine wesentliche Rolle.

Die R-Grundsätze der Kreislaufwirtschaft

Dabei orientiert sich die nationale Strategie an den 10 Kreislaufwirtschaftsgrundsätzen (R-Grundsätze):

- Refuse - Überflüssig machen
- Rethink - Neu denken und zirkulär designen
- Reduce - Reduzieren
- ReUse - Wiederverwenden
- Repair - Reparieren
- Refurbish - Verbessern, erneuern
- Remanufacture - Wiederaufbereiten
- Repurpose - Anders weiternutzen
- Recycle - Aufbereiten und stofflich verwerten
- Recover - Thermische Verwertung

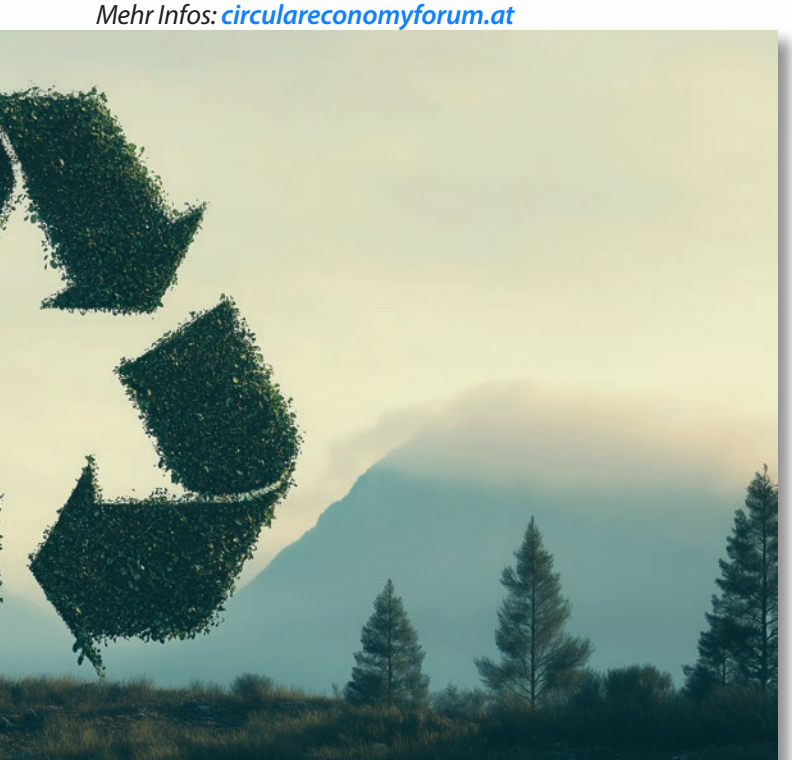
Task Force und Fortschrittsberichte

Zur Umsetzung wurde die Task Force Kreislaufwirtschaft gegründet – ein interdisziplinäres Gremium mit Fachleuten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft, dem auch der VABÖ-Geschäftsführer Matthias Neitsch angehört. Sie begleitet die Umsetzung der Strategie, erarbeitet Empfehlungen und fördert die Verbindung mit anderen Themen wie der Bioökonomie (mehr Infos: www.bmluk.gv.at – Suchbegriff Task Force Kreislaufwirtschaft). 2024 wurde außerdem im Umweltbundesamt der Kreislaufwirtschafts-Helpdesk *(www.kreislaufwirtschaft-helpdesk.at/)* als nationale Ansprechstelle für Bürger und Bürgerinnen, Unternehmen und andere Organisationen zu kreislaufwirtschaftsrelevanten Fragestellungen eingerichtet.
Der Stand der Umsetzung wird regelmäßig in Fortschrittsberichten dokumentiert. Der erste Bericht erschien 2024. Auch im aktuellen Regierungsprogramm 2025–2029 ist die Wei-terentwicklung der Kreislaufwirtschaft fest verankert. Vorge-sehen sind ein konkreter Umsetzungsplan, ein verbessertes Monitoringsystem sowie eine stärkere ressortübergreifende Zusammenarbeit.

Circular Economy Forum Austria

Österreichs größte Multi-Stakeholder-Plattform zur Förde-rung der Kreislaufwirtschaft ist das Circular Economy Forum Austria. Es fungiert als Wissens- und Vernetzungsplattform, die durch den Austausch von Ideen und die Schaffung von Kooperationen die Entwicklung von kreislauffähigen Produkten und Dienstleistungen fördert und die operative Umsetzung der Kreislaufwirtschaft in Unternehmen unterstützt.

*Mehr Infos: **circulareconomyforum.at***



Was das zirkuläre Wirtschaftssystem leisten kann

Kreislaufwirtschaft ist ein regeneratives System, in dem Ressourceneinsatz und Abfallproduktion, Emissionen und Energieverschwendung durch das Verlangsamen, Verringern und mögliche Schließen von Energie- und Materialkreisläufen minimiert werden soll.

Meist wird sie als progressive Abfallwirtschaft (miss-)verstanden, es geht jedoch um weit mehr.

Als Ersatz für das traditionelle lineare Wirtschaftsmodell umfasst sie ein breites Spektrum an Perspektiven, Möglichkeiten und Zusammenhängen. Es geht dabei um Produktpolitik, Rohstoffpolitik, Sozialpolitik, Wirtschaftspolitik, Gesellschaftspolitik, Infrastrukturpolitik und vieles mehr. Und natürlich auch um Umweltpolitik und Abfallwirtschaft.

Re-Use spielt zentrale Rolle für den Klimaschutz

Im Hinblick auf die stetig steigenden Stoffströme – laut OECD-Prognose könnte sich der weltweite Rohstoffverbrauch bis 2060 verdoppeln – kommt Re-Use eine zentrale Bedeutung als Gegenmodell zur Überfluss- und Wegwerfwirtschaft zu. Während Überproduktion den Ressourcenabbau und die Abfallmengen erhöht und die daraus resultierenden Emissionen aus Industrie, Verkehr und Landwirtschaft die Atmosphäre, das Wasser und den Boden belasten, stellt Wiederverwendung, also die Verlängerung der Produktlebensdauer (durch langlebige Konstruktion, Instandhaltung, Reparatur, Wiederverwendung, Remanufacturing, Refurbishing und Recycling), das missing link für den Klimaschutz dar. Zudem haben Re-Use und Reparatur höchstes Job-Potential.

Importunabhängigkeit und Resilienz

Die Krisen der letzten Jahre haben deutlich gemacht, wie hoch die Abhängigkeit der nationalen Ökonomien von den internationalen Rohstoff-Flüssen ist. Je größer der Materialbedarf ist, umso höher ist sie. Mit dem primären Ziel der drastischen Rohstoffeinsparung trägt Kreislaufwirtschaft nicht nur zur Abfallreduzierung, sondern auch maßgeblich zur Importunabhängigkeit bei - und damit vor allem auch zur Resilienz und Stärkung des Wirtschaftsstandorts. Der Wechsel von einer Durchflusswirtschaft hin zu einer Maintenance-Wirtschaft hat auch noch weitere Auswirkungen: die Reduzierung militärischer Konflikte, bei denen es ja fast immer darum geht, wer die Rohstoffquellen kontrolliert.

>> Fortsetzung auf Seite 8

Neue Geschäftsmodelle

Die Kreislaufwirtschaft eröffnet auch neue Geschäftsmodelle, wo es mehr darum geht, Bedürfnisse zu befriedigen statt Produkte zu verkaufen: Produkt-Service-Systeme (PSS), bei denen Produkte gemietet oder geleast werden, Wartung und Reparatur zur Verlängerung der Produktlebensdauer, Wiederverwendung oder Recycling für die Rückgewinnung von Ressourcen oder die Nutzung von kooperativen Plattformen für den geteilten Gebrauch von Gütern. Dabei kommt auch der Sozialwirtschaft eine wichtige Bedeutung zu.

Wichtige Rolle der Abfallberatung

Der Wandel zur Kreislaufwirtschaft erfordert nicht nur umfassende Veränderungen in technologischer und ökonomischer Hinsicht, sondern auch, was die grundlegenden Einstellungen und Verhaltensweisen der gesamten Gesellschaft betrifft. (Im EU-Aktionsplan für Kreislaufwirtschaft ist die Stärkung der Verbraucherinnen und Verbraucher angesprochen mit dem Ziel, fundiertere Kaufentscheidungen am Verkaufsort zu ermöglichen.)

Aufklärung über die negativen Folgen von Überkonsum

Hier kommt den Abfallberaterinnen und Abfallberatern eine wichtige Rolle zu. Sie spielen für die Umsetzung einer Kreislaufwirtschaft eine Schlüsselrolle, da sie direkt die Bevölkerung erreichen. Durch die Informationsarbeit zur nachhaltigen Nutzung von Ressourcen sowie Aufklärung über die negativen Folgen von Überkonsum für Umwelt und Gesellschaft fördern sie das Bewusstsein für die Problematik unseres Ressourcenverbrauchs. Gleichzeitig zeigen sie Lösungsansätze durch konkrete Verhaltensänderungen auf: Bewusster Konsum - die österreichische Kreislaufwirtschaftsstrategie hat ja die Senkung des Konsums privater Haushalte um zehn Prozent bis 2030 zum Ziel - , die Verlängerung der Produktlebensdauer durch Reparatur oder Abfallvermeidung durch Reduzierung etc., um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Kommunale Projekte

Österreichische Gemeinden setzen verschiedene Initiativen zur Kreislaufwirtschaft um. Beispielsweise mit der Förderung von Re-Use-Märkten und Sharing-Plattformen oder der Einrichtung von Verleihläden für Werkzeuge und Haushaltsgeräte, um die gemeinsame Nutzung von Gegenständen zu erleichtern. In Wien, Graz und Linz gibt es Reparaturnetzwerke, in allen Bundesländern finden Repair Cafés statt. Einige steirische Gemeinden haben Kost-nix-Läden eingerichtet, wo man gut erhaltene Gegenstände hinbringen und auch mitnehmen kann, um sie vor der Entsorgung zu bewahren.

Infobox:

In Österreich noch nicht sehr weit verbreitet ist Pumpipumpe, eine europäische Sharing-Community, die den Austausch von Alltagsgegenständen zwischen Nachbarn fördert, um einen bewussteren Konsum zu unterstützen und die lokale soziale Interaktion zu stärken. Das Projekt nutzt analoge Briefkasten-Aufkleber, mit denen man auf Gegenstände hinweisen kann, die man zur Verfügung stellt, und eine digitale Online-Karte, um die Reichweite über den direkten Nachbarschaftsbereich hinaus zu erhöhen.

Mehr Infos: ***https://pumpipumpe.ch/***

Bewusstsein für den Wert von Produkten

Solche lokalen Initiativen stärken das Bewusstsein für den Wert von Produkten und gleichzeitig auch die Freude, beispielsweise einmal im Kreis Gleichgesinnter selbst Geräte zu reparieren. Das Spektrum der Möglichkeiten ist breit gestreut: vom Direktmarketing über Tauschbörsen, Nachbarschaftskooperationen, offene Kleiderschränke, offene Bücherschränke bis zu Guerilla Gardening, Gemeinschaftsgärten oder der Essbaren Stadt, wo auf sämtlichen öffentlichen Grünanlagen essbare Pflanzen angebaut sind.
Alle diese Unternehmungen machen alternative Konsummodelle interessant, denn sie zeigen, dass ein gutes Leben für alle durch Mitbestimmung, soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit möglich ist.

Team Kreislaufwirtschaft

Unterstützung bei der Umsetzung ihrer lokalen Strategien erhalten Gemeinden und Regionen in Österreich seit Oktober 2025 durch das Projekt „Team Kreislaufwirtschaft“. Das im Rahmen des österreichischen GAP-Strategieplans 23–27 geförderte Projekt, das bis 2029 läuft, bietet flächendeckende Schulungen, Beratung und Vernetzung an.

Im Rahmen des Projekts werden bis Mai 2029 folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Aufbau eines bundesweiten Beratungs- und Wissensnetzwerks,
- Entwicklung eines Methodenkoffers mit praxisorientierten Tools und Leitfäden,
- Regionale Beratungen und Workshops zur Maßnahmenplanung,
- Trainings und Multiplikator:innenprogramme für kommunale Entscheidungsträger:innen
- sowie die Einrichtung einer digitalen Wissensplattform und regelmäßiger Kreislaufwirtschaftskonferenzen sowie -webinare

Als erste Großveranstaltung für Wissenstransfer, Vernetzung und Präsentation von Vorzeigebeispielen im Rahmen des Projekts ist für den 7. Mai 2026 der Circular Economy Summit in Graz geplant.

Mehr Infos:
***circulareconomyforum.at**/teamkreislaufwirtschaft/*

© Matthias Neitsch, 2025

VABÖ-Blatt-Chefredakteur Alex Würtenberger (links) und VABÖ-Geschäftsführer Matthias Neitsch auf ihrem gemeinsamen, manchmal auch steinigen Weg.

Generationenwechsel beim VABÖ-Blatt:

Alexander Würtenberger übergibt Redaktion an Ramona Sterbenz

1999 war es beinahe aus: der VABÖ stand vor einer existentiellen Krise, es gab kaum finanzielle Mittel für eine effektive Vereinsarbeit und keine professionellen und regelmäßigen Kommunikationskanäle zum Austausch untereinander. In der Generalversammlung im April 1999 ging es um Aufhören oder Weitermachen – aber wie? In dieser kritischen Situation brachte Alex Würtenberger das rettende Konzept ein: mit der Schaffung des VABÖ-Blattes, finanziert aus Inseraten, Mitgliedsbeiträgen und vor allem einer Förderung des Umweltministeriums sollte das Rückgrat für eine wirksame Vereinsarbeit geschaffen werden – der Plan wurde einstimmig angenommen – und er gelang!

Seit nunmehr 26 Jahren leitet Alex die Erfolgsstory „seines“ VABÖ-Blattes durch Höhen und Tiefen. Jetzt verabschiedet er sich, nach immerhin 38 verdienstvollen Jahren in der Abfallberatung in Tirol, in den mehr als verdienten (Un-) Ruhestand.

Lieber Alex, Tausend Dank für alles, was du für unser Netzwerk geleistet hast, und alles Gute für deine weiteren Aktivitäten! Aber das Feuer wird weitergegeben: Ramona Sterbenz, Abfallberaterin des AWV Villach, wird die Chefredaktion übernehmen, und sie beweist schon jetzt, dass das VABÖ-Blatt bei ihr in den besten Händen sein wird – in der nächsten Ausgabe werden wir sie euch ausführlicher vorstellen!

CIRCULAR ECONOMY ACT („CEA“)

Text von Michael Bartmann

Im Rahmen des „Clean Industrial Deal“ soll ein neuer „Circular Economy Act“ erarbeitet werden, der Maßnahmen zur Schaffung einer Marktnachfrage nach Sekundärrohstoffen und zur Schaffung eines Binnenmarktes für Abfälle, insbesondere in Bezug auf kritische Rohstoffe, vorsieht. Verschiedene Bereiche sollen überarbeitet werden. Unter anderem soll der Fokus auf Elektro- und Elektronikaltgeräten, der erweiterten Herstellerverantwortung und Sekundärrohstoffen liegen.

Auf Ebene von Municipal Waste Europe wurde hierzu eine eigene Taskforce eingerichtet, welche sich der Themenstellungen um den CEA annimmt und ein Positionspapier an die EU-Kommission erarbeitet hat. Auch auf nationaler Ebene wurde in einer Arbeitsgruppe zwischen Arge AWV, VÖA, Gemeindebund und Städtebund eine gemeinsame Stellungnahme erarbeitet und diese im Rahmen des Konsultationsprozesses an die Kommission übermittelt.

Ein Gesetzesvorschlag zum Circular Economy Act wurde bereits für das 3. Quartal 2026 angekündigt. Die Arge AWV wird dazu weiterhin regelmäßig informieren.

Infobox:

Wesentliche Eckpunkte des Positionspapiers:

- Umsetzung eines verpflichtenden kreislauffähigen Produktdesigns im Sinne einer konsequenten Umsetzung und Weiterentwicklung der Ökodesign-Verordnung.
- Die Gestaltungshoheit der Kommunen muss im Rahmen zukünftiger EPR-Systeme sichergestellt sein.
- Konsequenter Ausbau praxistauglicher, flächendeckender und Bürgerservice-orientierter Sammel- und Rücknahmestrukturen für jene Produkte, welche bereits jetzt oder zukünftig einem EPR-System unterliegen.
- Vollständige Durchsetzung der EPR auch bei Onlineplattformen, um negative Umwelteffekte, Ungleichbehandlung und die Schädigung der europäischen Wettbewerbsfähigkeit zu verhindern.
- EU-weit harmonisierte Abfallende-Definitionen (End-of-Waste) – unter der Gewährleistung hoher, gemeinsamer und gesicherter Qualitätsstandards für eine hochwertige Kreislaufwirtschaft in Europa.
- Die gesamte Wertschöpfungskette ist im Rahmen einer wirksamen Herstellerverantwortung vollständig abzubilden. Die von den Kommunen erbrachten Leistungen – Sammel- und Sortiertätigkeiten, Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung sowie Organisation und Verwaltung – sind verursachergerecht und vollständig abzugelten.

Mit Herbst 2025 wurde auch an der Spitze der ARGE Österreichischer Abfallwirtschaftsverbände (Arge AWV) ein Wechsel vollzogen. Der langjährige Präsident Anton Kasser wechselte in die NÖ Landesregierung und wurde zum Landesrat für die Agenden Finanzen, Gesundheit und Gemeinden bestellt. Als neuer Präsident der Arge AWV folgt ihm Christian Macho, Präsident der NÖ Umweltverbände und Bürgermeister von Kottingbrunn.

Interview mit Ing. Dr. Christian Macho

Präsident der NÖ Umweltverbände und Bürgermeister von Kottingbrunn

VABÖ: Herr Dr. Macho, Sie sind der neue Präsident der ARGE Österreichischer Abfallwirtschaftsverbände. Wo setzen Sie zukünftig Akzente?

Macho: *Mit 18. November 2025 durfte ich die Funktion des Präsidenten der ARGE Österreichischer Abfallwirtschaftsverbände übernehmen. Es ist mir ein Anliegen, den erfolgreichen Weg, den Anton Kasser vor mir eingeschlagen hat, mit vollem Einsatz weiterzugehen. Die Arge AWV steht für Verlässlichkeit, Professionalität und gelebte Partnerschaft – und genau darauf möchte ich aufbauen. Zugleich sehe ich es als unsere Aufgabe, neue Impulse zu setzen, den Blick nach vorne zu richten und die Zukunft aktiv zu gestalten. Besonders wichtig ist mir dabei, den Austausch und die Zusammenarbeit innerhalb unserer Organisationen weiter zu vertiefen. Gemeinsam – über Regionsgrenzen hinweg – können wir die Daseinsvorsorge stärken und die kommunale Abfallwirtschaft als zentralen Teil der Kreislaufwirtschaft weiterentwickeln.*

VABÖ: Zum Stichwort Kreislaufwirtschaft – wo sehen Sie die Rolle der Kommunen in diesem Bereich?

Macho: *Die kommunale Abfallwirtschaft ist weit mehr als bloße Sammlung und Entsorgung – sie ist ein zentraler Motor der Kreislaufwirtschaft und leistet einen entscheidenden Beitrag zu Umwelt-, Ressourcen- und Klimaschutz sowie zur Lebensqualität in unserem Land. In Österreich liegt die Verantwortung für die Siedlungsabfälle in der Gestaltungshoheit der Kommunen. Dadurch übernehmen wir eine Schlüsselrolle als Stoffstrommanager: Wir sichern die qualitativ hochwertige Erfassung und Verwertung von Abfällen und versorgen ganze Wirtschaftszweige mit wertvollen Sekundärrohstoffen. Durch regionale Umwelt- und Abfallberatung fördern wir das Bewusstsein der Bevölkerung für Abfallvermeidung, richtige Trennung und Ressourcenschonung.*
Nur wenn alle Akteure – Gemeinden, Wirtschaft und Bürgerinnen und Bürger – gemeinsam handeln, gelingt der nachhaltige Wandel hin zu einer echten Kreislaufwirtschaft. Diese Leistungen verdienen Anerkennung und stabile, faire Rahmenbedingungen.

VABÖ: Was tragen Sie privat zur Nachhaltigkeit bei?

Macho: *Nachhaltigkeit ist für mich nicht nur ein berufliches Thema, sondern eine persönliche Haltung. Ich achte im Alltag bewusst auf Ressourcenschonung – etwa durch den Kauf langlebiger Produkte, die Vermeidung unnötiger Verpackungen und die konsequente Trennung von Abfällen. Mir ist wichtig, dass Nachhaltigkeit nicht mit Verzicht gleichgesetzt wird, sondern mit einem bewussten, verantwortungsvollen Lebenssti: Kleine, konsequente Schritte im Alltag, die in Summe eine größere Wirkung entfalten.*

Präsidium der Arge AWV (vlnr. Vizepräsident Alfred Egger, Präsident Christian Macho, Vizepräsident Roland Wohlmuth).

© Sacha Gillen

Interview mit Mag.ª Karin Huber-Heim

Präsidentin des Circular Economy Forums Austria

VABÖ: Frau Präsidentin Huber-Heim, wie können die sehr ambitionierten Ziele der österreichischen Kreislaufwirtschaftsstrategie eingehalten werden? Die Zirkularitätsrate beispielsweise ist aktuell noch einiges von 18 Prozent entfernt.

Huber-Heim: *Wir haben in Österreich eine klare Richtung – das notwendige Tempo müssen wir gemeinsam erhöhen. Kreislaufwirtschaft ist kein Abfall- oder Recyclingthema, sondern eine echte Systemtransformation. Wir müssen Geschäftsmodelle, Finanzierungslogiken und Konsummuster verändern – also vom linearen Denken zu zirkulären Strukturen kommen. Wenn wir die in der sehr guten österreichischen Kreislaufwirtschaftsstrategie definierten Ziele erreichen wollen, brauchen wir über Pilotprojekte hinausgehende, skalierbare Lösungen, verbindliche Rahmenbedingungen, Anreize für Sekundärrohstoffe und eine öffentliche Beschaffung, die Kreislaufprodukte und -dienstleistungen bevorzugt. Forschung, Daten und Wirkungsmessung müssen ebenso Teil der Umsetzung sein. Vor allem aber braucht es ein gemeinsames Verständnis: Kreislaufwirtschaft ist kein Verzicht, sondern eine Innovations- und Wettbewerbsstrategie mit großen Vorteilen für ein kleines, ressourcenarmes, aber wirtschaftsstarkes Land wie Österreich.*

VABÖ: Wo gibt es Ihrer Meinung nach derzeit die größten Probleme?

Huber-Heim: *Das lineare System funktioniert noch zu gut – Rohstoffe sind noch billig, Abfall ist gesellschaftlich akzeptiert. Unsere Abfallwirtschaft funktioniert – zu gut, und die rechtlichen Strukturen fördern noch zu selten zirkuläre Innovationen. Unternehmen, die umstellen wollen, stoßen auf systemische Barrieren, wie fehlende Daten entlang der Wertschöpfungskette, hohe Anfangsinvestitionen oder unklare Zuständigkeiten zwischen Umwelt-, Wirtschafts- und Finanzpolitik.*
Wir brauchen Governance-Strukturen, die sektorübergreifendes Arbeiten und neue Allianzen ermöglichen, sowie auch den Mut, neue Kooperationsformen auszuprobieren. Kreislaufwirtschaft ist kein Einzelprojekt, sondern Teamarbeit über Sektorgrenzen hinweg.

VABÖ: Welche Schritte bzw. Maßnahmen sind am dringendsten notwendig, um den Rohstoffverbrauch zu reduzieren?

Huber-Heim: *Zentral ist das Produktdesign – alles beginnt mit der Frage: Wie lange hält ein Produkt, lässt es sich reparieren, trennen, wiederverwenden – und welches Geschäftsmodell legen Unternehmen diesen Produkten, die nicht auf raschen Verbrauch setzen, zugrunde? Gleichzeitig brauchen wir ökonomische Anreize, die Arbeit entlasten und Ressourcennutzung bepreisen. Nur so werden Reparatur, Sharing, Vermietung oder Refurbishment wirklich wettbewerbsfähig.*
Die öffentliche Hand kann hier als größter Einkäufer enormen Einfluss nehmen. Wenn Gemeinden, Länder und Bund zirkuläre Lösungen konsequent nachfragen, entsteht Marktdynamik. Und langfristig müssen wir auch kulturell umdenken: Nicht Effizienz allein zählt, sondern Suffizienz und Resilienz – also ein Wirtschaften innerhalb planetarer Grenzen, um unsere lebenserhaltenden Systeme in Balance zu halten.

VABÖ: Zirkuläre Geschäftsmodelle sind derzeit gegenüber den linearen Geschäftsmodellen meist noch nicht wettbewerbsfähig. Wo sollte man da ansetzen?

Huber-Heim: *Am Ende entscheidet immer die Betriebswirtschaftlichkeit. Wenn ein zirkuläres Geschäftsmodell ökonomisch Sinn macht, dann wird es sich durchsetzen – ganz unabhängig von Appellen oder Förderprogrammen. Genau hier liegt die eigentliche Aufgabe: Wir müssen Rahmenbedingungen schaffen, die Zirkularität wirtschaftlich attraktiv machen.*
Das beginnt im Unternehmen selbst – bei der Frage, wie sich Ressourcen- und Energieeinsatz, Lebenszyklen und Serviceleistungen in die Kostenrechnung integrieren lassen. Wer Materialkreisläufe schließt, spart langfristig Geld und macht sich unabhängiger von volatilen Rohstoffmärkten. Gleichzeitig braucht es Finanzierungsmodelle, die Investitionen in lang-

lebige und servicelastige Modelle ermöglichen. Politik und Verwaltung können nur Enabler sein – durch verlässliche rechtliche Rahmen und eine Steuerlogik, die Arbeit weniger und Ressourcen stärker belastet. Aber der Wandel passiert in den Unternehmen selbst: Dort, wo Innovation, Kostenbewusstsein und Verantwortung zusammenkommen, entsteht echte Wettbewerbsfähigkeit durch Kreislaufwirtschaft.

VABÖ: Welche Rolle spielt die kommunale Abfallwirtschaft und Umweltberatung in dieser Transformation?

Huber-Heim: *Eine ganz zentrale. Die kommunale Ebene ist die Schnittstelle zwischen Gesellschaft und Systemwandel. Hier wird entschieden, ob Kreislaufwirtschaft im Alltag ankommt! Kommunen und Abfallberater und -beraterinnen machen den Wandel sichtbar – durch Re-Use-Zentren, Repair-Cafés, Bildungsprogramme oder Kommunikationskampagnen. Sie können zeigen, dass Ressourcenschonung nicht Verzicht bedeutet, sondern Lebensqualität schafft: regionale Wertschöpfung, soziale Innovation, Kosteneinsparung. Wenn Gemeinden Vorbilder werden, entsteht Vertrauen – und genau das braucht diese Transformation. Ich freue mich daher sehr über den Start des österreichweiten „Team Kreislaufwirtschaft", ein vom BMLUK gefördertes, vierjähriges Projekt zur Unterstützung von Gemeinden und Regionen beim Übergang in die Kreislaufwirtschaft.*

VABÖ: Wo sehen Sie die Kreislaufwirtschaft in Österreich in zehn Jahren?

Huber-Heim: *In zehn Jahren sollte Kreislaufwirtschaft Teil der wirtschaftlichen DNA Österreichs sein. Produkte werden von Anfang an zirkulär designt, Materialflüsse digital dokumentiert, und Unternehmen werden in zirkulären Partnerschaften zusammenarbeiten. Ich wünsche mir, dass Regionen dann als zirkuläre Wertschöpfungsräume verstanden werden – Orte, wo Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt in Balance sind. Österreich kann hier Vorreiter sein, wenn wir Transformation als gemeinsame Lernreise begreifen. Denn letztlich gilt: Die Zukunft ist regenerativ – oder sie ist keine.*

VABÖ: Vielen Dank für das Gespräch.

Bitte geben Sie Glasverpackungen zum Altglas.

Ausgelöffelt und ausgeleert,
getrennt nach Weißglas und Buntglas.

Hier sehen Sie
wie man Glas richtig
entsorgt als Film:

austria
glasrecycling
Ein Unternehmen der ARA

Anzeige

IM KURZCHECK KÄRNTEN

FRAGEN	ANTWORTEN
1. Wie lautet die gängige Bezeichnung in KÄRNTEN für kommunale Umwelt- und Abfallberater:innen?	*Abfallberaterin und Abfallberater, Umweltberater*
2. Ist die Abfallberatung landesgesetzlich geregelt, wenn ja, wie?	*Ja, die Abfallberatung ist unter der Bezeichnung Umweltberatung im Abfallbereich landesgesetzlich in der Kärntner Abfallwirtschaftsordnung 2004 (K-AWO)geregelt. Der § 5 K-AWO regelt die praktische Umsetzung. Diese umfasst Information, Bewusstseinsbildung und Beratung der Bevölkerung, Betriebe und Gemeinden zu Abfallvermeidung, -verwertung und umweltgerechtem Verhalten. Der Verband muss sich dafür fachlich geeigneter Personen oder Einrichtungen bedienen.*
3. Ist die Abfallberatung im Landes-Abfallwirtschaftsplan beschrieben - wenn ja, wie?	*Die Abfallberatung ist im LAWK 2024 (Kärntner Abfallbericht und Abfallwirtschaftskonzept, 5. Fortschreibung 2024) umfassend beschrieben.* *Sie gilt als zentrales Instrument zur Bewusstseinsbildung, Abfallvermeidung und Förderung nachhaltigen Konsumverhaltens in Kärnten – mit klar definierten Aufgaben, Zielgruppen, rechtlicher Grundlage und laufender Unterstützung durch das Land.*
4. Findet Abfallberatung eher auf Gemeindeebene, eher auf Verband-/Bezirksebene oder eher überregional statt?	*Die Kärntner Abfallwirtschaftsordnung 2004 (K-AWO) legt fest, dass die Abfallberatung (Umweltberatung im Abfallbereich) vorrangig auf der Ebene der Abfallwirtschaftsverbände erfolgt und somit nicht ausschließlich auf Gemeinde- oder überregionaler Landesebene angesiedelt ist.*
5. Wie viele Umwelt- und Abfallberater:innen gibt es im Bundesland?	*17 Personen*
6. Wie viele davon jeweils **a) bei Gemeinden/Städten/Statutarstädte** **b) Abfallwirtschaftsverbänden** **c) anderen Trägern?**	 *5 Personen* *12 Personen* *–*
7. Wie hoch ist der Einwohnerschlüssel: **Wie viele EW kommen durchschnittlich auf 1 AB?**	*Bei 570.000 Einwohner: innen und 17 Abfallberater: innen kommen 34.000 Einwohner: innen auf 1 Abfallberater: in. Wobei auch hier Teilzeitkräfte zu berücksichtigen sind.*

8. Wie teilt sich - ganz grob geschätzt - die Arbeitszeit der Abfallberatung im Bundesland durchschnittlich im Jahresmittel prozentuell auf folgende Bereiche auf: **a) Arbeit in Schulen/Kindergärten,** **b) Beratung in Beratungsstelle/telefonisch/vor Ort/ im ASZ/WSZ** **c) Vorträge/Veranstaltungen** **d) PR/Medienarbeit/Social/Media/Website** **e) Abfallwirtschaftsverwaltung** **f) Anderes**	*Prozentuell orientieren sich die Verbände an den Vorgaben der Verpackungskoordinierungsstelle und den Vorgaben der Elektroaltgerätekoordinierungsstelle sowie an den Schwerpunktsetzungen der einzelnen Verbände.*
9. Werden im Bundesland überregionale Abfallberatungsprojekte gemeinsam umgesetzt? Wenn ja, einige Beispiele aktuell oder der letzten paar Jahre nennen	*Ja, zusammen starteten wir in diesem Jahr die Aktion „MACH' NICHT MI(S)T" gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Kärnten, dem Agrar- und Straßenbaureferat des Landes Kärnten und Umwelt- und Naturschutzreferat des Landes Kärntens. Sowie die Ausstellung Mist?!goes Kärnten in Kooperation mit dem Kindermuseum Graz. Weitere landesweite Projekte: Trennbüchlein, Grübeln statt Kübeln, Damit´s nicht brenzlig wird, Bitte keine Werbung „Sticker", Film: Abfallwirtschaft in Kärnten (Home)*
10. Gibt oder gab es seitens des Landes eine Personalkostenförderung für Abfallberatung?	*Nein*
11. Gibt oder gab es im Bundesland eine eigene Ausbildung für Neueinsteiger:innen in der Abfallberatung?	*Nein*
12. Gibt oder gab es im Bundesland eigene regelmäßige Schulungstage für ABs (außer den von VKS und EAK veranstalteten)?	*Ja, wir gestalten regelmäßige Treffen, die dem Gedankenaustausch dienen. Diese Zusammenkünfte werden oft mit gemeinsamen Ausflügen verbunden. In diesem Jahr haben wir beispielsweise die Firma „Triplast" im Ennshafen besucht.*
13. Welche sonstigen Besonderheiten zeichnen die Abfallberatung in KÄRNTEN gegenüber den (meisten) anderen Bundesländern aus?	*Hervorheben möchten wir die freiwillige Bündelung aller sechs Kärntner Abfallwirtschaftsverbände mit ihren Abfallberater: innen. So können gemeinsame Projekte in die Tat umgesetzt werden. Dies ist eine ausgezeichnete Form der Zusammenarbeit, die wir alle sehr schätzen.*

Mitteilung aus dem BMLUK

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft

Österreichischer Kreislaufwirtschafts-HelpDesk

Der neu installierte österreichische Kreislaufwirtschafts-HelpDesk ist ab sofort Ihre erste Anlaufstelle für alle Fragen zur Kreislaufwirtschaft. Über den HelpDesk können Bürger:innen, Unternehmer:innen, Kommunen, Bundesländer und NGOs Kontakt zu Fachexpert:innen des Umweltbundesamtes aufnehmen. Außerdem werden auf der Website auch aktuelle Informationen zur Kreislaufwirtschafts-Strategie und ihrer Umsetzung zur Verfügung gestellt.

Weitere Informationen: ***https://www.kreislaufwirtschaft-helpdesk.at***

Mehrweggetränkeverpackungen – ab jetzt noch mehr Auswahl!

Seit 2024 gibt es ein größeres Angebot an Getränken in Mehrwegverpackungen. Für Kund:innen bestehen damit immer mehr Möglichkeiten, beim Getränkekauf Verpackungsressourcen zu sparen. Ab 2025 werden in 90 % der Filialen und ab 2026 in allen Filialen über 400 m² Mehrwegprodukte in jeder Getränkekategorie angeboten.

Der kürzlich veröffentlichte erste Mehrwegbericht zeigt, dass wie erwartet Bier das mit Abstand am häufigsten in Mehrweg verkaufte Getränk mit knapp 60 % Anteil am Gesamtvolumen ist. Am zweiten Platz findet sich bereits Milch mit über 10%, dicht gefolgt von den (Mineral-)Wässern mit 9,9% Mehrweganteil.

Es zeigt sich aber, dass vor allem bei den alkoholfreien Erfrischungsgetränken noch viel Potential vorhanden ist, die Mehrwegquote weiter auszubauen. Alkoholfreie Erfrischungsgetränke sind die meistverkaufte Getränkekategorie im Lebensmitteleinzelhandel (35% am Gesamtvolumen), haben jedoch mit 2,7 % den niedrigsten Mehrweganteil. Insgesamt liegt der Anteil von Mehrweg im Lebensmitteleinzelhandel aktuell bei knapp 19%.

Da Veränderungen oft recht schwerfallen und insbesondere Verhaltensänderungen einfach einige Zeit brauchen, ist es für die Unternehmen mitunter anfänglich nicht einfach, diese neuen Produkte auch abzusetzen. Daher ist es zur Erfüllung der Mehrwegquote ausreichend, ein gewisses Mehrwegsortiment anzubieten, und es liegt auch an uns Kund:innen, die umweltfreundliche Mehrwegalternative anzunehmen. Doch natürlich trifft auch den Handel eine Verantwortung, durch Produktplatzierung, Preisgestaltung und Marketing die Mehrwegprodukte vermehrt in den Fokus zu rücken und mitzuhelfen, unsere Verpackungsabfälle zu reduzieren.

Mehrwegquote im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel (LEH) 2024

- **Meldende Unternehmen:** 360
- **Verkaufsstellen:** 3.911
- **Gesamtvolumen abgesetzt:**
  2.031.444.934,57 Liter (rund 2,03 Mrd. Liter)
- **Mehrwegquote LEH Österreich: 18,88 %**
- Bier: 57,25 %
- Milch: 10,11 %
- Wässer: 9,91 %
- Säfte: 3,97 %
- Alkoholfreie Erfrischungsgetränke: 2,67 %

Dipl.-Ing. Christian Holzer,
Sektionschef im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft

Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

Redaktion:
Alexander Würtenberger, Matthias Neitsch,
Martha Würtenberger, Silvia Anner
Gestaltung: www.jfkgrafik.at

Gedruckt nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Druckerzeugnisse“, Sterndruck GmbH, Nr. UW 1017

MIX
Papier | Fördert gute Waldnutzung
FSC® C111161
www.fsc.org

Diese Publikation wird unterstützt vom:
Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft